

gazette



Avenches

Wo Tempel und Bäder vergangener Zeiten erhalten werden

Où les anciens bains et temples sont conservés

Geburtsstunde eines Zuges

La naissance d'un train

Alle Sinne offen im Sensorium

Avec tous les sens dans le Sensorium

GLÜCKSMOMENTE Rigi



Entspannung pur
 3-tägige Auszeit inkl. Eintritt ins Mineralbad und Spa
 ab CHF 257.–

denn das Schöne liegt so nah...

Preisbeispiel pro Person beinhaltet: 2 Nächte im Doppelzimmer mit Frühstück im Hotel Rigi Kaltbad*** in Rigi Kaltbad, inkl. Eintritt ins Mineralbad und Spa. So gefunden am 17.8.2020 für Abreisen am 25.10.2020.



Daniel Hofer
 Leiter Personenmobilität bei der BLS
 Chef de la mobilité des voyageurs chez BLS

Liebe Leserin, lieber Leser

Fühlen Sie sich im öffentlichen Verkehr vor dem Coronavirus geschützt? Das können Sie, denn wir setzen umfassende Hygieneregeln durch. Wichtig ist aber auch die Maskenpflicht – dabei setzen wir auf Ihre Unterstützung. Danke, dass Sie in unseren Zügen und Bussen immer mit Maske fahren und so sich und andere Fahrgäste schützen! Dank den Schutzmassnahmen können Sie sich also auf die Reise machen. Lassen Sie sich mit diesem Heft zu einem Herbstausflug inspirieren: Entdecken Sie Essgeschichten, eine Regenbogendusche oder moderne Gladiatoren. Und reisen Sie sicher an – mit dem öffentlichen Verkehr.

Chère lectrice, cher lecteur,

Vous sentez-vous bien protégé contre le coronavirus dans les transports publics? Vous le pouvez parfaitement, car nous appliquons des règles d'hygiène strictes et intégrales. Mais le port obligatoire du masque est aussi un élément important – sur ce point, nous comptons sur votre soutien. Nous vous remercions de porter le masque dans nos trains et nos bus, et de protéger ainsi les autres voyageurs et vous-même! Grâce aux mesures de protection, vous pouvez continuer de voyager. Laissez-vous donc inspirer par ce cahier pour une excursion automnale et découvrez des histoires culinaires, une douche arc-en-ciel ou des gladiateurs modernes. Et voyagez en toute sécurité – en transports publics.



4 Aussteigen in Avenches

Das Rom der Seeländer



12 Fokus

Zug um Zug zur neuen Flotte

20 Scheinwerfer

Sensorium Rütthubelbad: mit allen Sinnen



26 Arbeitswelt

Unterwegs im Maskenland

2 Zahlen & Fakten

18 Liniennetz

30 Reisen

32 Rätsel

33 Unterwegs



easy!

Fairtiq wird Technologiepartner der BLS

Nach vier Jahren als Konkurrenten entwickeln die BLS und Fairtiq die automatische Reiseerfassung künftig gemeinsam weiter. Per Ende 2020 stellt die BLS «lezzgo» ab und integriert die Anwendung von Fairtiq in ihre App «BLS Mobil».

bls.ch/mobil



Zeitreise zum Untergang Roms

Vom Kinder- und Jugendbuchautor Ronald Gohl ist ein neuer Band aus der Reihe «Baldur und die Späher-Kids» (bisher «Baldur und die BLS-Kids») erschienen. Im neuen Band «Der letzte römische Kaiser» reisen die Späher-Kids zurück ins Jahr 476, als das Römische Reich mit dem letzten Kaiser unterging.

160 Seiten, 15 Illustrationen
CHF 39.90 im Buchhandel
CHF 19.90 bei Edition Lan
editionlan.ch

25 t CO₂

Die BLS nutzt rund 60 Autos, zum Beispiel für Fahrten zu Bau- stellen oder für Reparaturen von Billettautomaten. Dabei setzt die BLS künftig auf Hybridfahrzeuge von Toyota und senkt damit den CO₂-Ausstoss gegenüber heute um jährlich 25 Tonnen. Das entspricht dem Verbrauch von fünf Einfamilienhäusern.

2000 m³ Wasser und Sand

Die BLS saniert den Lötschberg-Basistunnel an jener Stelle, an der im Frühling Wasser und Sand eingedrungen sind. Dazu wird neben dem Tunnel eine Kaverne ausgebrochen, in der sich 2000 Kubikmeter Wasser und Sand sammeln können. Die Kaverne fasst mehr Wasser als ein 25-Meter-Becken im Hallenbad.

50 Mio. Fahrzeuge

Mehr als 50 Millionen Autos, Wohnmobile, Fahrräder, Motorräder, Lastwagen und Busse hat die BLS seit dem Jahr 1960 per Autoverlad durch den Lötschbergtunnel transportiert. Noch bis ins Jahr 2022 wird im Lötschbergtunnel eine neue Fahrbahn eingebaut – für eine ruhige Fahrt zwischen Kandersteg und Goppenstein. In dieser Zeit verkehren weniger Autozüge als üblich.



38 Lehrabschlüsse

Diesen Sommer haben bei der BLS 38 Nachwuchskräfte ihre Lehre abgeschlossen. Aktuell bildet die BLS über 100 Lernende in 14 Berufen aus. Darunter sind technische Berufe wie Automatikerinnen oder Polymechaniker, aber auch ÖV-spezifische Berufe wie Gleisbauer, Netzelektriker oder Fachfrau ÖV.



Knallgrüne Lokomotiven

Seit den 1990er-Jahren ziehen 18 dunkelblaue Lokomotiven Güter- und Personenzüge durch das BLS-Land. Nun werden die 18 Loks in der BLS-Werkstätte in Bönigen für die nächsten 20 Jahre fit gemacht – und knallgrün lackiert.



Ruf den Bus!

Ein Minibus, der nicht nach einem fixen Fahrplan fährt – sondern dann, wenn man ihn per App bestellt: Das ist «mybuxi», was so viel heisst wie Mein-Bus-Taxi. Das Start-up bietet seinen Service seit Ende August im Emmental an und wird dabei von der BLS unterstützt. Die BLS sammelt damit Erfahrungen mit einer Mobilität, die sich nach der örtlichen und zeitlichen Nachfrage der Kunden richtet. «mybuxi» ist eine Alternative zum Privatauto und ergänzt den öffentlichen Verkehr in wenig besiedelten Regionen.

mybuxi.ch



Das Rom der Seeländer

Wer nach Avenches reist, der reist in erster Linie zurück: in die Blütezeit der römischen Antike. Wir nehmen Sie mit zu Arbeitern, die das historische Erbe bewahren – und zu einem Musiker, der das Amphitheater wieder zum Leben erweckt.

Text: Marc Perler

Bilder: Rolf Siegenthaler

Der Zug, die Zeitmaschine. Für die S5 der BLS ist das ein Synonym. Denn wer in Bern einsteigt, der steigt in Avenches 2000 Jahre früher wieder aus. Der Bahnhof am Fuss eines Hügels, ein paar Hundert Meter vom Murtensee entfernt, ist Eingangstor in die Römerzeit. Zuerst auf dem Buckel thront das Altstädtchen. Wir legen die sieben Minuten zu Fuss zurück – und erkennen oben sofort, dass wir richtig sind: Auf dem Kirchplatz steht einer, der hier auch im Jahr 1 nach Christus

hätte stehen können. Ein älterer Mann mit weissem Haar, eingehüllt in rot-weißes Leinentuch, Sandalen an den Füßen. «Willkommen in Aventicum», sagt er mit einem breiten Strahlen. Das war der Stadtname von Avenches zur Zeit der Römer. Der Mann ist Jean-Louis Scherz, Stadtführer. Seit 30 Jahren zeigt er Interessierten den geschichtsträchtigen Ort. Die römische Toga, das Gewand um seinen Körper, trägt er jeweils auf Wunsch. Zusammen schlendern wir los.

Stadtführer Jean-Louis Scherz, gekleidet in eine typische römische Toga, kennt sein Avenches in- und auswendig.

Der Weg führt uns durch die Hauptgasse, die zu beiden Seiten mit kleinen Cafés und Restaurants lockt. Dazwischen recken sich Zeugen des Mittelalters in den Himmel, etwa das Schloss mit seinem typischen Bergfried. «Im oberen Teil von Avenches verschmelzen die Epochen», erklärt Jean-Louis Scherz. Je weiter nach unten es geht, desto mehr passt der Mann im römischen Gewand in die Umgebung. Denn am Fuss des Hügels liegen die wertvollsten Relikte aus der Antike. Zu sehen gibt es Überreste eines Tempels, Ort für Götterglaube und Tieropfergaben. Nur wenig weiter lassen Fundamente eine römische Bäderease erahnen, die sogenannten Forumsthermen. «Die Menschen waren nicht nur hier, um sich sauber zu halten», weiss Jean-Louis Scherz, «es war auch der Ort, wo man das Stadtgespräch gepflegt hat.»



Extratipp

Vor den Resten vieler römischer Monumente finden Besucher ein Stereoskop – einen Guckkasten, der das Bauwerk in seiner vollen ehemaligen Grösse erscheinen lässt.



Römischer Sinn fürs Schöne

An Schauplätzen wie den Thermen finden sich nur noch Überreste einer einst florierenden Stadt: In ihrer Blütezeit haben 20000 Menschen in Aventicum gelebt. Sie war eine römische Kolonie und die Hauptstadt der Helvetier. Zum Schluss unserer Tour mit Jean-Louis Scherz geht es zu einem der wenigen Plätze, die kaum etwas von ihrer früheren Pracht verloren haben. Der Ortskenner, 71-jährig und immer noch fit und flink, nimmt uns mit zur ehemaligen Aussengrenze. Inmitten der alten Stadtmauer thront einer der besterhaltenen römischen Zeugen. «Das ist der Tornallaz-Turm», sagt Jean-Louis Scherz und lässt den Blick hoch zur knapp 13 Meter hohen Spitze schweifen. Über 70 solcher Türme gab es in der alten Ringmauer, der Tornallaz ist der einzige, der erhalten geblieben ist. Rund 60 steile Holzstufen führen hinauf auf die Plattform.

Oben angekommen entlohnt der Blick die kurze Mühe sofort: geradeaus die Altstadt von Avenches, rechts der Murtensee und die Rebberge am Vully. Selbst die Römer dürften ihre Türme als Aussichtsplattform genutzt haben, denn eine militärische Funktion hatten sie nicht. «Das bewundere ich an den Römern», so Jean-Louis Scherz, «sie hatten einen ausgeprägten Sinn für Ästhetik und das Schöne im Leben.» Ihn selbst hat die römische Antike schon früh fasziniert. Nicht als Historiker, sondern als interessierten Bürger, der sein Wissen über Bücher und Reisen gewonnen hat.

Mit diesem Interesse ist er nicht allein. Er teilt es mit den Männern, die hier, ein paar Meter vom Turm weg, hämmern und meisseln. Wir verabschieden uns von Jean-Louis Scherz und folgen den Schlaggeräuschen.

«Ich bewundere die Römer für ihren Sinn für Ästhetik.»

Jean-Louis Scherz, Tourguide Avenches



Römerleben auf vier Etagen

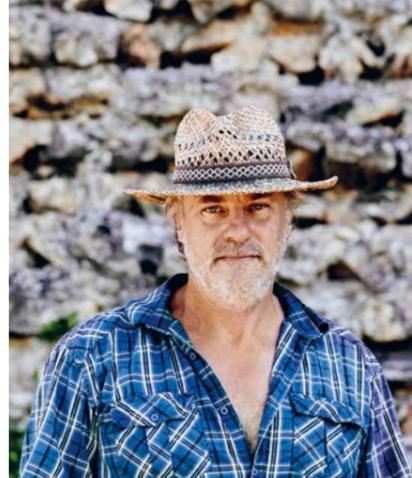
Ein alter Wehrturm über dem Amphitheater birgt das Geschichtswissen von Avenches: das Römische Museum. Auf vier Etagen finden Besucherinnen und Besucher wertvolle Artefakte aus der Grabungsstätte von Avenches. Grösster Stolz ist die Goldbüste von Kaiser Mark Aurel, einst entdeckt in einem Abwasserkanal und jetzt als Kopie im Museum ausgestellt. Eine neue Wechsellausstellung weckt ausserdem den Detektivsinn grosser und kleiner Kriminologen: Was verraten echte Skelette über Leben und Krankheiten in der Antike?

aventicum.org/de/roermuseum

Erbe in zwölf Jahren saniert

Direkt in die römische Stadtmauer dringen spitze Meissel ein. Ein halbes Dutzend eifriger Schaffer widmet sich einer ehrenvollen Aufgabe: die Reste der historischen Mauer für die Nachwelt zu erhalten. Einer von ihnen ist Nicolas Staudenmann. Den Strohhut tief in die Stirn gezogen, prüft er seine Arbeit. Zuvor hat er die Mauerreste freigeputzt. In den 100 Jahren seit der letzten Sanierung hat sich viel Gestrüpp eingenistet. Danach hat er jene Steine entfernt, die durch die Kraft der Wurzeln beschädigt worden sind. Jetzt, nach dem Reinigen und Flickern, reiht er sie wieder ein. Stück für Stück. «Und zwar nicht zufällig», gibt der Steinbildhauer zu bedenken, «jeder Stein kommt wieder zurück an seinen angestammten Platz.» Zwischen die Mauerschichten streicht er einen eigens gemischten Kalkmörtel, der die Steine besser schützt als ein herkömmlicher Baustoff. «So gut es geht, verwenden wir Techniken, die bereits die Römer angewandt haben», erklärt Nicolas Staudenmann, «das fragile Mauerwerk können wir so besser erhalten.»

Was hier passiert, gehört zu einem Grossunterfangen. Nach und nach sanieren die Restauratoren alles übrig gebliebene Mauerwerk. Eine stolze Stadtmauer, die Aventicum einst auf einer Länge von fünfzehn Kilometern umschlossen hat. Vor drei Jahren haben die Spezialisten begonnen, bis zu zwölf weitere Jahre dürften sie noch brauchen. «Ans Ende denken wir nie», so Nicolas Staudenmann, «das würde uns zu sehr ins Zweifeln bringen.» Der bärtige Steinkünstler hat noch einen anderen Grund, wie er lachend verrät: «Bis wir dereinst fertig sind, bin ich wohl längst pensioniert.» Die Arbeit am Rande von Avenches ist eine von vielen, die auf der historischen Stätte passieren. Manche Kollegen von Nicolas Staudenmann graben immer wieder nach historischen Artefakten. Besonders sehenswerte Fundstücke schaffen es ins örtliche Museum (siehe Kasten auf Seite 7).



Nicolas Staudenmann (links) und seine Kollegen sanieren die Reste der römischen Stadtmauer, die einst 5,5 Kilometer lang war.



Gladiatoren der Blasmusik

Unser Ausflug nach Avenches endet dort, wo für wagemutige Helden alles angefangen hat. Es geht zum berühmten Amphitheater. Die elliptische Arena, wo einst Mann gegen Mann oder Mann gegen Tier zum Kampf geschritten ist, ist ein echter Hingucker. Im einstigen Vorzeigebau am Rande der Altstadt lassen sich immer noch originale Steinstufen aus dem 1. Jahrhundert entdecken. Und lässt sich jedes Jahr etwas vom grossen Spektakel wiedererleben. Weniger gefährlich zwar, aber kaum minder spektakulär. Garantieren tut das Ludovic Frochoux, der uns in der Arena empfängt. Er ist Direktor und Produzent von Avenches Tattoo, dem neben Basel einzigen Schweizer Festival für Militärmusik. Jedes Jahr lädt er für die grosse Show bis zu 500 Musiker ein. «Ich will jedes Mal etwas kreieren, das Traditionelles und Modernes zusammenbringt», so der 29-jährige Direktor. Darum treten neben militärischen auch zivile Orchester auf, die Popsongs spielen oder mit Lichtshows experimentieren.

Ludovic Frochoux lacht spitzbübisch, als sein Blick über die Ränge schweift. Den Auftritt in der Arena kennt er nur zu gut. Dreimal war er bereits Gast an seinem eigenen Festival, einmal mit dem Armeespiel und zweimal mit seiner Tambourenband «Majesticks». Ein Erlebnis ist das jedes Mal aufs Neue. «Wenn ich durch den Vorhang in die Arena trete und in das Rund mit Tausenden

Köpfen schaue, dann weiss ich, wie sich die Gladiatoren gefühlt haben müssen.» Um das zu erleben, will er nichts dem Zufall überlassen. Der Showproduzent komponiert die Musik für seine Tambouren selbst und bittet jeweils zu ausgedehnten Proben. «Was wir machen, ist sehr anspruchsvoll», erzählt der kreative Macher. Es brauche Takt und Rhythmusgefühl, ein Flair für Choreografie und artistisches Geschick fürs Werfen der Drumsticks. «Der eine oder andere fühlt sich da schnell überfordert.» Ein Glück, dass Ludovic Frochoux und seine Kollegen heutzutage im Amphitheater auftreten. Denn wer einen falschen Schritt macht, schaut immerhin nicht mehr in den Rachen eines Löwen.

Wanderung in die Römerzeit

In Avenches lassen sich die Spuren der Römer erwandern. Auf einer leichten Tour von etwa eineinhalb Stunden geht es auf sechs Kilometern zu den Überresten der antiken Stadt. Karten sind bei Avenches Tourismus erhältlich. Statt in Wanderschuhen lässt sich der geschichtliche Ausflug auch auf dem Velo erleben.

bls.ch/avenches



«Wenn ich in die Arena trete, dann weiss ich, wie die Gladiatoren sich gefühlt haben müssen.»

Ludovic Frochoux, Direktor Avenches Tattoo



La Rome du Seeland

Le train et la machine à remonter le temps. Pour le S5 des BLS, ce sont deux synonymes. Car celui ou celle qui monte dans le train à Berne descend à Avenches 2000 ans plus tôt. C'est de cette époque que semble venir le personnage que nous rencontrons dans la vieille ville. Un homme vêtu d'un drap de lin rouge et blanc, des sandales aux pieds. «Bienvenue à Aventicum!», nous lance-t-il avec un large sourire. Tel était le nom d'Avenches au temps des Romains. Cet homme est Jean-Louis Scherz, guide de la ville. La toge romaine dans laquelle il s'enveloppe, il la porte sur demande. Nous partons visiter la ville.

Nous passons devant les ruines d'anciens temples et stations thermales, jusqu'à l'un des témoins les mieux conservés de la Rome antique: la tour Tornallaz. Avec plus de 70 autres tours, elle faisait jadis partie du mur d'enceinte de la ville, long de 5,5 kilomètres. «C'est la seule qui est encore conservée», relève Jean-Louis Scherz. Du haut de celle-ci, notre regard porte sur la vieille ville d'Avenches et le Mont Vully, avec le lac de Morat. En bas, nous entendons des coups de marteau réguliers. Une demi-douzaine de travailleurs s'activent sur l'ancien mur d'enceinte. Dans le cadre d'un projet de grande envergure, prévu sur plus de douze ans, ils veulent conserver les restes de ce mur historique pour les générations à venir.



Nicolas Staudenmann (à gauche) remet en état les restes de l'enceinte romaine de la ville, qui s'étendait autrefois sur 5,5 kilomètres.

Les pièces les plus remarquables trouvées lors des fouilles sont présentées dans le musée local (en bas).



Gladiateurs de la musique militaire

Pour terminer notre journée à Avenches, nous visitons le site probablement le plus mythique de la ville: l'amphithéâtre. Là où jadis des hommes et des animaux s'affrontaient, c'est aujourd'hui le tambour qui résonne: lors de l'Avenches Tattoo, l'un des deux seuls festivals de musique militaire, avec Bâle. Son directeur et producteur est Ludovic Frochaux, 29 ans et joueur de tambour passionné. Il apprécie ces manifestations dans ce site historique: «Lorsque j'entre dans l'arène, je sais ce qu'ont dû ressentir les gladiateurs.»



Zug um Zug zur neuen Flotte

Bei Stadler entstehen derzeit die modernsten BLS-Züge. Getauft wurde der Zug auf den Namen MIKA. Ein Blick ins Werk, wo Fachleute Grosses leisten und manchmal gegen ganz Gewöhnliches kämpfen: fiese Orangenhaut.

Text: Marc Perler
Bilder: Raul Surace

Sie verbinden das Berner Oberland mit dem Wallis, das Seeland mit dem Neuenburger Jura: Die Züge der BLS fahren auf angestammten Strecken in der Region. Nur bei ihrer Geburt sehen sie einmal fast den Bodensee.

Im thurgauischen Erlen erleben die neuen BLS-Züge ihre ersten Stunden, in den Hallen des Inbetriebsetzungszentrums von Stadler. Zwei Mitarbeitende der BLS sind hier gerade regelmässig zu Besuch: Fabian Romanens, Leiter Kundenservices, und Patric Bigler, Projektleiter Technik. Sie nehmen jeden frisch gebauten Wagen genau unter die Lupe. «Heute schauen wir uns die Aussenlackierung an», sagt Fabian Romanens. Er sagt es und ist schon fast unter dem Wagen verschwunden. Jede erdenkliche Stelle wird auf eine saubere Lackierung überprüft – schliesslich sollen die Züge im für die BLS typischen Silber mit Hellgrün erstrahlen. Dazu bückt er sich tief unter den Wagen oder steigt auf die Leiter. «Stopp!», ruft er und fährt mit der Hand über den Lack, «da haben wir es mit Orangenhaut zu tun.» Orangenhaut?

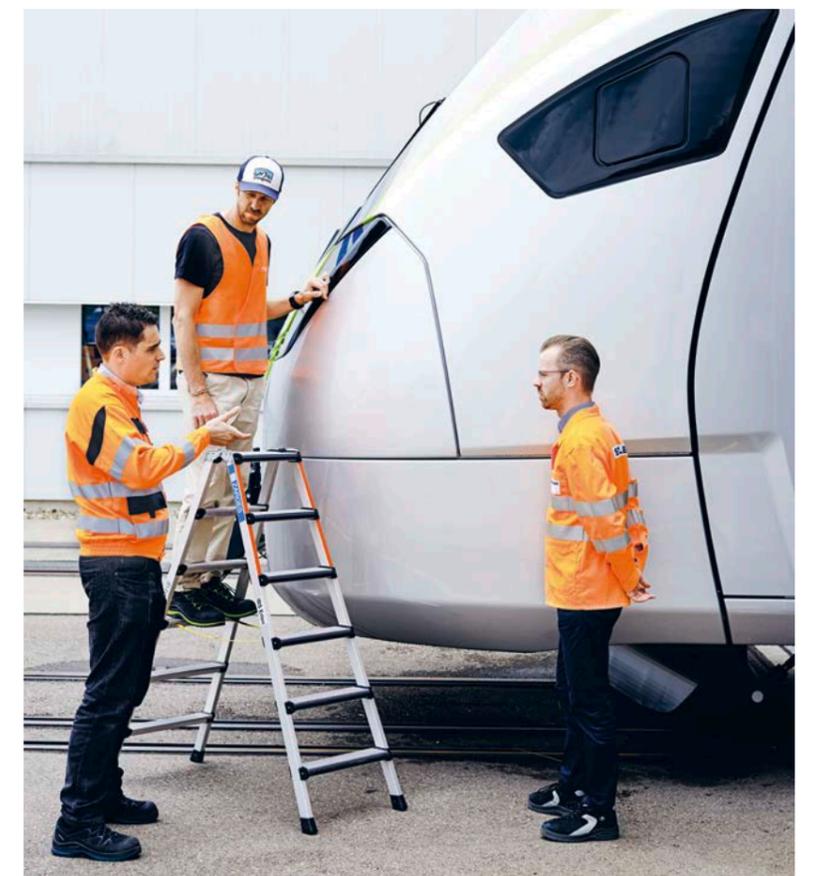
Die gibt es auch auf der Oberfläche der Bahn, und wie beim Menschen steht sie nicht für etwas Gutes. «Wenn der Lack etwas uneben und wellig ist, dann reden wir von Orangenhaut», erklärt Fabian Romanens. Sein Kollege Patric Bigler führt derweil Protokoll über die entdeckten Schwachstellen. An manchen von ihnen werden die Experten von Stadler nachbessern müssen.

Das ist MIKA

In einer Umfrage auf Facebook und Instagram ist der neue Zug auf den Namen MIKA getauft worden. Was steckt dahinter?

bls.ch/mika

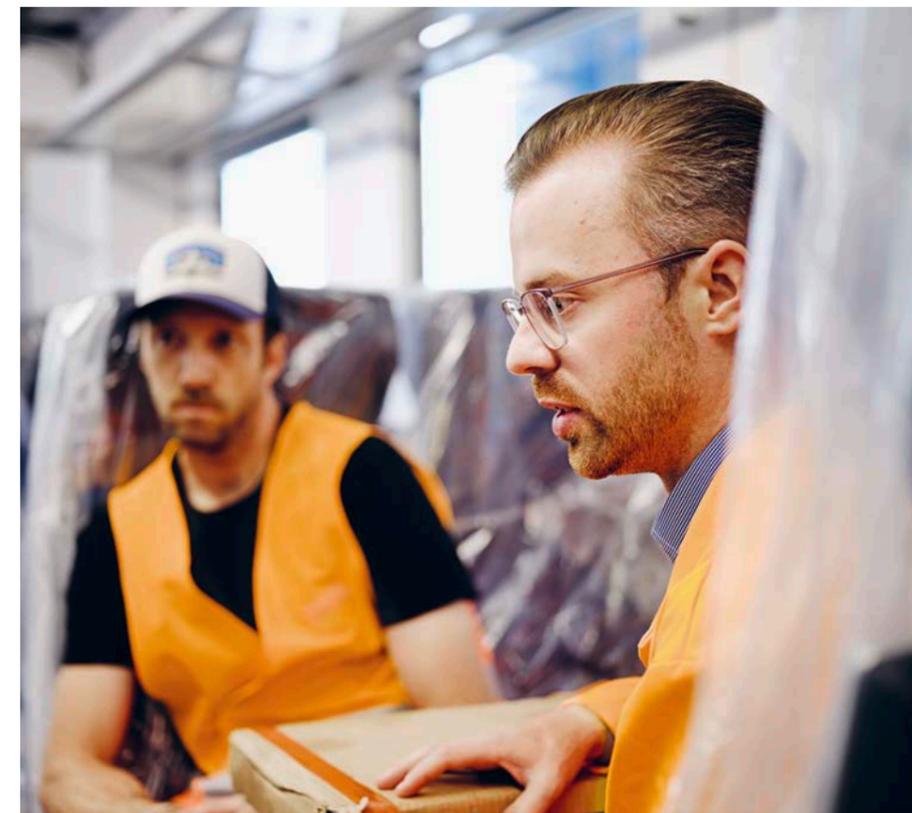
Bei Stadler in Erlen kommt jeder gebaute Zug auf den Prüfstand.





«In dieser heissen Phase arbeiten wir besonders eng mit Stadler zusammen.»

Patric Bigler, Projektleiter Technik bei der BLS



275

Sitzplätze pro Zug, inklusive Klappsitzen

4759

PS Spitzenleistung

165 000

Ingenieurstunden

15

Monate Testfahrten

Lange vorbereitet, gut getestet

Noch zwei volle Stunden nehmen die BLS-Fachmänner den Lack unter die Lupe, Wagen für Wagen schreiten sie den 105 Meter langen Zug ab. Dass hier genau gearbeitet wird, ist Ehrensache. Schliesslich geht es um die grösste Beschaffung in der Geschichte der BLS. 58 Züge baut Stadler in den nächsten Jahren, etwa je zur Hälfte S-Bahn- und RegioExpress-Kompositionen. Der Zug, den Fabian Romanens und Patric Bigler heute begutachten, ist einer der ersten, die das Montagewerk von Stadler verlassen haben. Ab Mai 2021 soll er erstmals Fahrgäste befördern (siehe Kasten unten).

Die neuen Züge im Einsatz

Mit ihren 58 MIKA-Zügen ersetzt die BLS altes Rollmaterial und rüstet sich für einen Angebotsausbau. Die ersten der neuen Züge kommen im RegioExpress-Verkehr zum Einsatz: Ab Mai 2021 auf der Linie Bern–Neuenburg–La Chaux-de-Fonds. 2023 bis 2025 folgen die neuen S-Bahn-Züge. Sie verkehren im Raum Bern und bedienen Linien wie die S2, S4 und S5.

Bis dahin gibt es noch einiges zu tun. Die Lackabnahme in Erlen ist nur einer von vielen Schritten. Später folgen die Finalisierung des Innenausbau und die elektrische Inbetriebsetzung. Parallel dazu startet der Typentest: Ein umfassendes Verfahren, das Sicherheit und Zuverlässigkeit der Züge prüft. An dessen Ende steht die Zulassung durch das Bundesamt für Verkehr. Zudem starten die Fachleute von BLS und Stadler mit jedem Zug zu Probefahrten, um Elektronik und Funktionalität zu testen. «Bis ein Zug mit Passagieren verkehren kann, passiert ziemlich viel», resümiert Patric Bigler, «in dieser heissen Phase arbeiten wir besonders intensiv mit Stadler zusammen.»

Raffael Kühne nickt. Er ist technischer Projektleiter bei Stadler und hat den Gästen aus Bern heute die Lackierung gezeigt. «So eng, wie wir zusammenarbeiten, ist ziemlich aussergewöhnlich», stellt er fest. Die Auftraggeberin BLS hat etwa die Möglichkeit, den Arbeiten in den Stadler-Werken spontan beizuwohnen. «Davon machen wir regelmässig Gebrauch», betont Patric Bigler, «so erkennen wir mögliche Probleme früh und können rechtzeitig reagieren.»

Technisch ein Meilenstein

Ein enger Kontakt zwischen den Partnern, der auch nötig ist. Denn schon bei der Planung gab es viel zu diskutieren. Die neueste Generation der Züge von Stadler ist in mancherlei Hinsicht ein Meilenstein. «Technisch haben wir ganz klar einen Sprung nach vorne gemacht», weiss Raffael Kühne, der technische Projektleiter von Stadler. Neu ist insbesondere der Antrieb. Dafür zuständig sind vier statt wie bisher zwei Drehgestelle. Das hat einen konkreten Nutzen für den Betrieb, wie der Fachmann weiss: «Die S-Bahn kann nach einem Halt deutlich schneller beschleunigen. Im eng getakteten Fahrplan hat das einen positiven Effekt auf die Pünktlichkeit.»

Die neuen Züge sind ausserdem energiesparender unterwegs. Dafür sorgen etwa leichtere Wagenkasten und eine Schlummerfunktion für stehende Züge. An manch weiteren Vorzügen dürften die Fahrgäste ganz direkt Gefallen finden. Der MIKA bietet pro Endwagen eine zusätzliche Sitzreihe, die RegioExpress-Züge warten ausserdem mit einer Bistrozone auf, Snack- und Getränkeautomat, Tische und Bänke inklusive.

«Mit unseren neusten Zügen machen wir technisch einen Sprung nach vorne.»

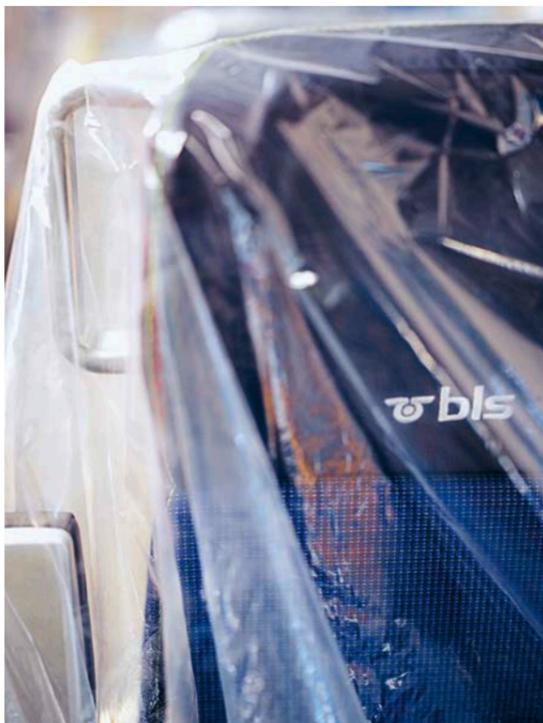
Raffael Kühne, Projektleiter Technik bei Stadler

Bis die ersten Fahrgäste damit unterwegs sind, dauert es bis nächstes Jahr. Im Hier und Jetzt haben Fabian Romanens und Patric Bigler ganz andere Gedanken. Sie scrollen sich am Laptop durch das Protokoll, das sie beim Prüfen der Lackierung angelegt haben. Sorgen machen sie sich über die paar entdeckten Mängel nicht. Denn wer einen technisch so ausgereiften Zug auf die Schiene bringt, bügelt auch ein bisschen Orangenhaut aus.



Gute Fahrt für alle

Der MIKA ermöglicht allen eine gute Fahrt, auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Schon in der Konzeptphase hat die BLS den Dachverband Inclusion Handicap beigezogen. Aus der Kooperation sind zahlreiche Verbesserungen hervorgegangen – etwa Toiletten, die mehr Bewegungsspielraum bieten, und Infoanzeigen, die für Rollstuhlfahrer gut sichtbar sind.



Noch ist alles verpackt – ab Mai 2021 verkehren die ersten Züge mit Fahrgästen.

De nouveaux trains pour BLS

Les trains BLS les plus modernes sont actuellement construits chez Stadler, en Thurgovie. Les 58 nouveaux trains seront mis en circulation progressivement à partir du milieu de l'année 2021, d'abord pour les RegioExpress, puis pour les RER.

Fabian Romanens et Patric Bigler sont deux responsables de BLS qui se rendent régulièrement dans le centre de mise en service de Stadler, à Erlen. Aujourd'hui, le responsable du service clients et le chef de projet technique viennent contrôler la peinture extérieure fraîchement appliquée. Et ils trouvent l'un ou l'autre petit défaut: «Ici, nous avons un peu de peau d'orange», constate Fabian Romanens. Il désigne ainsi une peinture irrégulière avec de légères ondulations.

Le nouveau train de Stadler est réalisé sur mesure pour BLS.

Une nouvelle référence au plan technique

Pendant deux heures, les experts inspectent le nouveau train sous toutes ses coutures. Une question de conscience professionnelle. Car c'est bien une nouvelle référence au plan technique qui va bientôt sortir des ateliers Stadler. Le train Stadler de la dernière génération surpasse ses prédécesseurs sur de nombreux points. «Il a notamment un nouvel entraînement», explique Raffael Kühne, responsable mécanique chez Stadler. Cet entraînement assure une accélération plus puissante du RER après un arrêt. Compte tenu de l'horaire très serré, cela assure une meilleure ponctualité. Les voyageurs devraient également apprécier l'une ou l'autre nouveauté. Les nouveaux trains offrent un rang de sièges supplémentaire dans les voitures de tête et de queue. Par ailleurs, les trains RegioExpress offrent une zone bistro avec des automates à en-cas et boissons, des tables et des bancs.



Über den Röstigraben

Die S5 der S-Bahn Bern verbindet die deutsch- und die französischsprachige Schweiz. Entlang der Linie warten vielfältige Ausflugsziele und eine spektakuläre Baustelle auf Entdeckerinnen und Entdecker.



Imposante Baustelle

Die BLS erneuert den Saaneviadukt und legt auf dem 400 Meter langen Bauwerk ein zweites Gleis. Nach einer Streckensperre im Sommer fahren die Züge aktuell über ein Gleis, ab nächsten Frühling kann der Viadukt doppelspurig befahren werden.

bls.ch/saaneviadukt



Auf zwei Rädern durchs Seeland

Ihr eigenes Velo können Sie auf Ihrem Ausflug getrost zu Hause lassen: Velos und E-Bikes von «Rent a Bike» gibts beim BLS Reisezentrum am Bahnhof Murten. Auf Anfrage vermietet auch das BLS Reisezentrum Ins Velos.

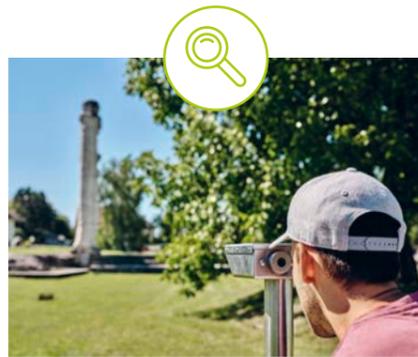
bls.ch/murten-velo



Kulinarischer Rundgang durch Murten

Bei den «Murtner Essgeschichten» werden Ihnen in vier Restaurants kulinarische Spezialitäten aus der Region serviert – garniert mit informativen Häppchen aus der Vergangenheit. Buchbar von Oktober bis März.

bls.ch/murten



Auf den Spuren der Römer

Ein paar Hundert Meter vom Murtensee entfernt empfängt das Städtchen Avenches seine Gäste. Hier lässt es sich in eine über 2000 Jahre alte Geschichte eintauchen – in die Zeit der Römer, die unter anderem ein modernes Museum hochleben lässt. Mehr dazu in der Reportage ab Seite 4.

bls.ch/avenches

BLS-Liniennetz

- S-Bahn
- InterRegio
- RegioExpress
- Regio
- GoldenPass
- Autoverlad
- - - Infrastruktur BLS
- Übrige Bahnen
- Bus
- - - Wanderbus (verkehrt nur zeitweise)
- Schiff

Mit allen Sinnen

Ist es ein Museum? Oder doch eher ein Erlebnisparkours? Das Sensorium im Rütthubelbad fordert spielerisch all unsere Sinne heraus und weckt mit überraschenden Phänomenen den Forschergeist von Gross und Klein. Wie die Idee zur Stiftung Rütthubelbad kam und was den Ort so besonders macht, erzählt Manuela Schaub, Teamleiterin Besucherservice.

Text: Maria van Harskamp
Bilder: Rolf Siegenthaler

Ob Regentag oder Sonnenschein, ein Besuch im Sensorium ist eine wohltuende Abwechslung zum reizüberfluteten Alltag. Es liegt zwischen Worb und Walkringen eingebettet in die sanften Emmentaler Hügel und bietet schon bei der Anreise ein Erlebnis: Von den beiden Bahnhöfen aus führt je ein gemütlicher Wanderweg direkt bis zum Museum. «Natürlich dürfen Besucherinnen und Besucher auch mit dem Auto oder per Postauto zu uns fahren, wir empfehlen zur Einstimmung jedoch gerne die Anreise zu Fuss. So lässt sich zum Beispiel der Familienausflug wunderbar mit Bewegung an der frischen Luft und einem lauschigen Picknick verbinden», sagt Manuela Schaub, Teamleiterin Besucherservice im Sensorium. Noch bevor man das Gebäude betritt, fordern bereits die ersten Stationen zu einem Experiment auf: Wie bringen wir die grosse Schaukel in Bewegung? Was ist eine Wasserklangschale? Wer wagt sich unter die Regenbogendusche?

Wie geht das? Im Sensorium können Kinder und Erwachsene die Naturgesetze spielerisch erforschen.



Das Erfahrungsfeld ZUHAUSE

Auf der Website stehen Interessierten Anleitungen für Experimente zur Verfügung – ganz ausgerichtet auf das Nachbasteln mit Kindern.

[sensorium.ch](https://www.sensorium.ch)

Klangfiguren sind eines von vielen Phänomenen, die es zu entdecken gibt.



Augen, Ohren, Nase auf!

Und so lässt der Eingangsbereich bereits erahnen, dass es sich nicht um ein Museum mit Ruhepflicht handelt – Kommunikation und Interaktion sind ausdrücklich erwünscht. «Es stehen nicht wissenschaftliche Erklärungen im Vordergrund, sondern das eigene Erleben: Kurbeln drehen, Kugeln anstossen, mit Klängen und Licht experimentieren. Ein Erlebnis, das gerade bei Familien und Schulklassen sehr beliebt ist. Wir bieten aber auch teambildende Events für Erwachsene an», betont Manuela Schaub. «In jedem Fall ist die Interaktivität hier ein Muss!» Als Gegentrend zur Nutzung von digitalen Medien hat sich das Sensorium die Aufgabe gestellt, sowohl einfache wie auch aussergewöhnliche Sinnesempfindungen fast ganz ohne elektronische Hilfsmittel zu gestalten.

Hugo Kükelhaus und die Spielstationen

Die analogen Erlebnisposten sind keine Neuerung, sondern basieren auf der Idee von Hugo Kükelhaus, einem deutschen Tischler, Künstler und Pädagogen. Besorgt um die verkümmerten Fähigkeiten des Menschen zur Sinneswahrnehmung, entwickelte er Spiel- und Erfahrungsgeräte, die 1967 an der Weltausstellung in Montreal gezeigt wurden. Manuela Schaub erklärt: «Die Hauptausstellung des Sensoriums besteht noch heute mehrheitlich aus den von Kükelhaus entworfenen Posten. Diese bewähren sich seit über 20 Jahren, aus pädagogischer Sicht genauso wie durch ihre Haltbarkeit.» Daneben entstehen auch immer wieder neue Ideen, intern im Team oder von beauftragten Künstlerinnen und Künstlern, umgesetzt durch Handwerker aus der Umgebung.



Ausflugstipp

Für den Besuch im Sensorium empfiehlt es sich, mindestens zwei Stunden einzurechnen. Gerade für Familien, die zwischendurch eine Pause im Garten mit Spielplatz oder im Restaurant einlegen möchten, sind die Tageseintritte eine gute Lösung. Zum Picknicken stehen drinnen wie draussen Tischgruppen zur Verfügung, und die Brätlistelle im Erlwald liegt nur zehn Gehminuten entfernt. Wer die Sinneserfahrung mit einer Wanderung verbinden möchte, findet rund um das Rütihubelbad zahlreiche Möglichkeiten: von kurzen Rundwegen bis hin zu ausgedehnten Wanderungen. Info Coronavirus: Dank Schutzkonzept ist es möglich, das Museum fast ohne Einschränkungen zu besuchen. Einzig die Sonderausstellung «Berührt» musste bis auf Weiteres ersetzt werden.

Anreise

Mit dem öffentlichen Verkehr erreichen Sie das Sensorium via BLS-Bahnlinie Burgdorf–Thun. Ab Walkringen können Sie das Postauto bis zur Station Walkringen, Rütihubelbad nehmen. Oder gehen Sie ab Walkringen zu Fuss, bis zum Sensorium sind es ca. 40 Minuten. Alternativ führen Linien von RBS und Bernmobil von Bern nach Worb, Dorf. Ab Worb, Dorf fährt ebenfalls das Postauto bis Walkringen, Rütihubelbad. Oder Sie entscheiden sich für die etwa einstündige Wanderung ins Rütihubelbad.

Das ganze Rütihubelbad inklusive Sensorium ist rollstuhlgängig.

[bls.ch/sensorium](https://www.bls.ch/sensorium)

«Es ist ein Ort der Vielfalt, an dem jede und jeder, insbesondere Familien, willkommen ist.»

Manuela Schaub, Teamleiterin Besucherservice

Von Frauenfeld nach Walkringen

Nicht immer befand sich das Sensorium im Rüttihubelbad. Das Museum stand in sehr ähnlicher Form für vier Jahre in Frauenfeld. Nach Auslauf des Mietvertrages wurde für das Konzept ein neuer Standort gesucht. «Die ehemals als Hallenbad angedachten Räumlichkeiten hier im Rüttihubelbad waren prädestiniert dafür. Und so freuen wir uns, die Idee seit 2004 weiterführen zu können», sagt Manuela Schaub. Das Sensorium gehört zur Stiftung Rüttihubelbad, die hier das anthroposophische Kultur-, Sozial- und Tagungszentrum führt. «Das Sensorium funktioniert eigenständig, ergänzt sich aber gut mit dem Angebot der Stiftung, etwa dem Restaurant oder dem Krämerladen. Und auch mit dem Leitbild: Es ist ein Ort der Vielfalt, an dem jede und jeder, insbesondere Familien, willkommen ist.»



Zweisprachigkeit

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sensoriums sprechen Deutsch und Französisch. Auch die Kommunikationsmittel, unter anderem die Speisekarten im Restaurant, sind in beiden Sprachen verfügbar.



Avec tous les sens

Est-ce un musée? Ou plutôt un parcours de découverte? Le Sensorium, dans le Rüttihubelbad, à Walkringen, stimule tous nos sens d'une manière ludique et éveille l'esprit de chercheur chez les jeunes et moins jeunes visiteurs, à travers des phénomènes étonnants.

Que ce soit par beau temps ou un jour de pluie, la visite du Sensorium est toujours un divertissement bienvenu du quotidien. Il est situé entre Word et Walkringen, au cœur du paysage vallonné de l'Emmental, et offre déjà une première expérience lorsqu'on s'y rend: depuis ces deux gares, des chemins de randonnée faciles mènent directement au musée. Dès l'entrée, on devine qu'il ne s'agit pas d'un musée ou le silence est de rigueur – les enfants (et adultes) sont expressément les bienvenus. L'accent n'est pas mis sur les explications scientifiques, mais sur l'expérimentation pratique: tourner des manivelles, jouer avec les sons et la lumière. Une approche particulièrement appréciée par les familles et les classes d'école. A l'inverse de la tendance numérique, le Sen-

sorium a voulu concevoir la perception des sens dans un environnement protégé et presque sans accessoires électroniques. Une autre particularité est le bilinguisme: les collaboratrices et les collaborateurs du Sensorium parlent aussi bien français qu'allemand, et les moyens de communication sont disponibles dans les deux langues.

bls.ch/sensorium

Unterwegs im Maskenland

Seit dem 6. Juli muss eine Maske tragen, wer in der Schweiz Bahn, Bus oder Schiff fährt. Wer im Zug oder im Bus an den Arbeitsplatz pendelt, nimmt die Maskenpflicht in Kauf. Wer aber seine Freizeit plant, kühlt sich lieber im Schwimmbad ab, als mit Maske auf dem Schiff zu schwitzen. Eine Matrosin, ein Buschauffeur und eine Reisebegleiterin erzählen von viel Verständnis und Rücksichtnahme.

Text: Matthias Abplanalp
Bilder: BLS



«Kürzlich fuhr ich im RegioExpress durchs Simmental. Ein Mann hat wegen der Gesichtsmaske fast keine Luft gekriegt. Ihm war ganz schummrig. Ich habe ihm gesagt, er solle die Maske sofort weglegen und erst wieder anziehen, wenn sich andere Leute zum ihm ins Abteil setzen würden. Sonst müsste ich ihn am Ende noch beatmen.»

Kerstin Schmidhalter, Reisebegleiterin

Die wirblige Reisebegleiterin

Im RegioExpress von Brig nach Domodossola ist Kerstin Schmidhalter in ihrem Element: Sie verteilt Tipps an Touristen, plaudert mit ein paar Frontalieri auf Italienisch und erklärt dann Fahrgästen auf Französisch den Fahrplan. Seit zwei Jahren arbeitet sie als Reisebegleiterin bei der BLS, vorher war sie bei der SBB. Die 33-jährige Walliserin scheint für den Job geboren zu sein.

Im Zug werde die Maskenpflicht problemlos akzeptiert, sagt sie. Wenn jemand ausnahmsweise keine Maske dabei hat, offeriert sie gerne eine aus dem eigenen Vorrat. Böse Kommentare von Maskenverweigerern seien selten: «Die Leute gehen respektvoll mit mir um. Es kommt halt darauf an, wie man auf sie zugeht – entscheidend ist, was du ausstrahlst.» Kerstin strahlt fast immer.

Die Reisebegleiterin findet es unangenehm, mit Maske zu arbeiten. Wenn es heiss sei, bekomme man kaum Luft, die Maske kratze hinter den Ohren und rutsche in die Augen. Über das Coronavirus mag sie nicht reden. «Es wurde so viel Angst verbreitet. Wenn man mit Angst arbeiten geht, kommt es nicht gut», sagt Kerstin. «Ich schütze mich so gut wie möglich selbst. Ich war ursprünglich Arztgehilfin, da habe ich das gelernt.»

«Es gibt Passagiere, die sogar eine Maske anziehen, wenn ich im Schiffsrestaurant Billette kontrollieren gehe. Kürzlich habe ich einer alten Frau gesagt, sie müsse im Restaurant keine Maske tragen. Sie wollte es aber, um mich zu schützen.»

Ilona Dietrich, Matrosin



Die bodenständige Matrosin

Kaiserwetter in Interlaken zur Sommerferienzeit. Und trotzdem warten nur ein paar Dutzend Passagiere an der Ländte auf das Dampfschiff Lötschberg. Die Schifffahrt leidet unter der Maskenpflicht. Denn wer keine Maske anziehen will, macht diesen Sommer keine Schifffahrt – so einfach ist das im Freizeitverkehr.

Schwierig ist es auch für die Schiffscrew, vor allem wenn es heiss ist und die Sonne blendet. «Bei der Arbeit an den Seilen rutscht dir die Maske in die Augen, sodass du nichts mehr siehst. Und du kannst keine Sonnenbrille tragen, weil sie beschlägt», sagt Ilona Dietrich. Sie ist vor vier Jahren von der Jungfraubahn zur BLS Schifffahrt gestossen. Im Winter arbeitet die gelernte Malerin in der Werft in Interlaken, im Sommer als Matrosin auf dem Brienersee.

«Die Maske versteckt sehr viel», sagt Ilona. «Du siehst nicht, wenn jemand lacht oder sich freut. Das ist schade.» Zudem prallen auf dem Schiff zwei Schutzkonzepte aufeinander: Im Schiffsrestaurant müssen die Passagiere keine Maske tragen, weil die Vorschriften von GastroSuisse gelten. Wenn zwei Leute alleine draussen auf dem Deck sitzen, drückt Ilona bezüglich Maskendisziplin auch einmal ein Auge zu. Sie nennt das gesunden Menschenverstand.

Der souveräne Buschauffeur

Fritz Jakob fährt seit zehn Jahren als Buschauffeur für die BLS. Höchstens drei Jahre hat er noch bis zur Pensionierung. In der ländlichen Umgebung um Burgdorf fühlt er sich wohl. Aufgewachsen ist er in Jegenstorf, heute wohnt er in Schönbühl. «Ich kann nicht zu weit von zu Hause weg, sonst verlaufe ich mich.» Fritz schmunzelt.

An die Maskenpflicht hätten sich die Fahrgäste schnell gewöhnt, erzählt er. Und wenn jemand keine Maske trage, bringe es nichts, jedes Mal «es Gstürm abzula»: «Je weniger du sagst, umso mehr halten sich die Leute an die Regeln. Es gibt sicher jene, die dagegen sind und das auch gerne kundtun würden. Aber so nehme ich ihnen den Wind aus den Segeln.» Angst davor, sich bei der Arbeit mit dem Coronavirus anzustecken, hat der Buschauffeur nicht. An andern Orten würden sich Leute wohl eher anstecken als in einem Bus, sagt er. Als Chauffeur muss er keine Maske tragen: «Meine Brille könnte beschlagen. Oder es könnte mir schwindlig werden, weil ich nicht gut atmen kann», betont er. Dank der abgesperrten ersten Sitzreihe kann er die Distanz wahren.

«Wenn ich auf eine Haltestelle zufahre, lassen die Leute manchmal keine Anzeichen erkennen, ob sie auf den Bus wollen oder nicht. Jetzt ist klar: Wenn jemand eine Maske hervorkramt, dann weiss ich, der will auf den Bus.»

Fritz Jakob, Buschauffeur



En voyage dans un pays masqué

Depuis le 6 juillet dernier, toute personne prenant le train, le bus ou le bateau en Suisse doit porter un masque. Une matelote, un chauffeur de bus et une guide touristique observent beaucoup de compréhension et de respect.

Nous sommes dans le RegioExpress entre Brigue et Domodossola. La guide touristique Kerstin Schmidhalter donne des conseils à des touristes et discute avec quelques frontaliers. Dans le train, le port obligatoire du masque est parfaitement accepté, constate Kerstin. Et si, exceptionnellement, quelqu'un n'a pas de masque, elle en offre volontiers un, qu'elle tire de ses propres réserves. Les commentaires négatifs sont rares, ajoute-t-elle: «Les gens sont respectueux avec moi. Mais cela dépend aussi de la manière dont on les aborde.»

Le chauffeur de bus Fritz Jakob fait aussi preuve de réserve. Cela n'amène rien d'engager à chaque fois une discussion lorsque quelqu'un ne porte pas de masque: «Moins tu en fais, plus les gens s'en tiennent aux règles.» En tant que chauffeur, il ne doit pas porter de masque. «Mes lunettes pourraient

s'embuer ou je pourrais avoir la tête qui tourne parce que je ne peux pas respirer correctement», souligne-t-il. La fermeture de la première rangée de sièges lui permet de garder la distance.

Tandis que les pendulaires acceptent le port obligatoire du masque dans le train et le bus, les passagers fuient les bateaux. «Le masque cache énormément», relève la matelote Ilona Dietrich. «Tu ne vois pas si quelqu'un sourit ou est content. C'est dommage.» De plus, deux concepts de protection entrent en contradiction: dans le restaurant du bateau, les passagers n'ont pas besoin de porter un masque parce qu'on applique les prescriptions de GastroSuisse. Lorsque deux personnes sont assises seules sur le pont, Ilona peut aussi fermer un œil pour ce qui est du port du masque. Elle appelle cela une simple question de bon sens.

2021: Jahr der Traumreisen

Wer beim Kofferpacken jedes Mal aufstöhnt, der hat es 2021 schwer. Denn die BLS und Globotrain laden gleich mehrfach zum grossen Abenteuer. Auf geführten Gruppenreisen tuckern Sie mit der Transsibirischen Eisenbahn von Moskau nach Peking, entdecken Japan oder das Baltikum.

Text: Marc Perler
Bilder: BLS

Einfach oder luxuriös? Nah oder fern? Europa oder Asien? Wer Mühe hat, sich auf eine Feriendestination festzulegen, dem muss gesagt sein: 2021 wird es nicht einfacher. Mit der BLS stehen gleich drei unvergessliche Gruppenreisen zur Wahl. Immer spielt das Erlebnis Bahn eine Rolle. Ganz besonders beim Ferienabenteuer mit der legendären Transsibirischen Eisenbahn. In 16 Tagen tuckern Bahnfreunde von Moskau über die Mongolei bis nach Peking. Übernachtet wird im russischen Erstklassschlafwagen und gespeist im eigenen Speisewagen. «Wer Freude am nostalgischen Bahnfahren hat, der bekommt hier sein Highlight», ist Rahel Schertenleib überzeugt. Die BLS-Reiseleiterin hat die Reise letztes Jahr zur Vorbereitung schon einmal absolviert. Und ist mit unerwarteten Eindrücken nach Hause gekommen. «So lange im Zug unterwegs zu sein, konnte ich mir kaum spannend vorstellen. Die Erlebnisse waren aber so vielfältig, dass ich jede einzelne Minute genossen habe.»

Neue Daten, neue Vorfreude

Auch die Reise durch Japan, neben der Schweiz die Bahnation schlechthin, passiert vielerorts auf Schienen. Etwa bei einer Fahrt nach Kyoto, der alten Kaiserstadt und dem kulturellen Herz Japans. Sogar die Gruppenreise ins Baltikum, nicht gerade bekannt als Bahnparadies, lädt mancherorts auf die Geleise. «Wir sind zum Beispiel mit einer nostalgischen Schmalspurbahn unterwegs, der einzigen im ganzen Baltikum», weiss Melanie Burri. Sie begleitet die Reise seitens der BLS und hat die nordischen Staaten seit ihrer Vorbereitungsreise ins Herz geschlossen. «Die Mischung aus fast unberührter Natur und pulsierenden Metropolen ist zwischen Estland und Litauen

einzigartig.» Eigentlich hätten alle drei Reisen bereits dieses Jahr stattfinden sollen. Die Coronapandemie hat die BLS bewogen, erst 2021 zu starten. «Sicher reisen und gesund wieder ankommen ist uns ein hohes Gut», so Melanie Burri. Die BLS und ihre Reisepartnerin Globotrain sind nun optimistisch, nächstes Jahr mit ihren Gästen aufbrechen zu können – immer unter Berücksichtigung der lokalen Schutzkonzepte. Wer sich bei einer Absage um sein Geld sorgt, dem setzt die Europäische Reiseversicherung (ERV) etwas entgegen: Gibt es beim Zeitpunkt der Buchung keine Einreisesperre, so versichert die Partnerin der BLS neu auch Annullationen, die auf das Coronavirus zurückgehen.

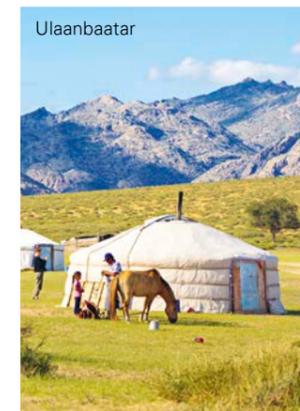
«Wir sind zum Beispiel mit einer nostalgischen Schmalspurbahn unterwegs, der einzigen im ganzen Baltikum.»

Melanie Burri, BLS-Reiseleiterin Baltikum

Gruppenreise Transsibirische Eisenbahn



Baikalsee



Ulaanbaatar

28. August bis 12. September 2021
BLS Reisezentrum Frutigen
058 327 39 39

Ihre Reiseleiterin
Rahel Schertenleib



Weitere Informationen:
bls.ch/transsib



Gruppenreise Baltikum



Wasserschloss Trakai



Klaipėda

9. bis 18. September 2021
BLS Reisezentrum Bern Bümpliz-Nord
058 327 27 43

Ihre Reiseleiterin
Melanie Burri



Weitere Informationen:
bls.ch/baltikum



Gruppenreise Japan



Tokyo



Kyoto

7. bis 24. November 2021
BLS Reisezentrum Willisau
058 327 54 56

Ihr Reiseleiter
Hilmar Matter



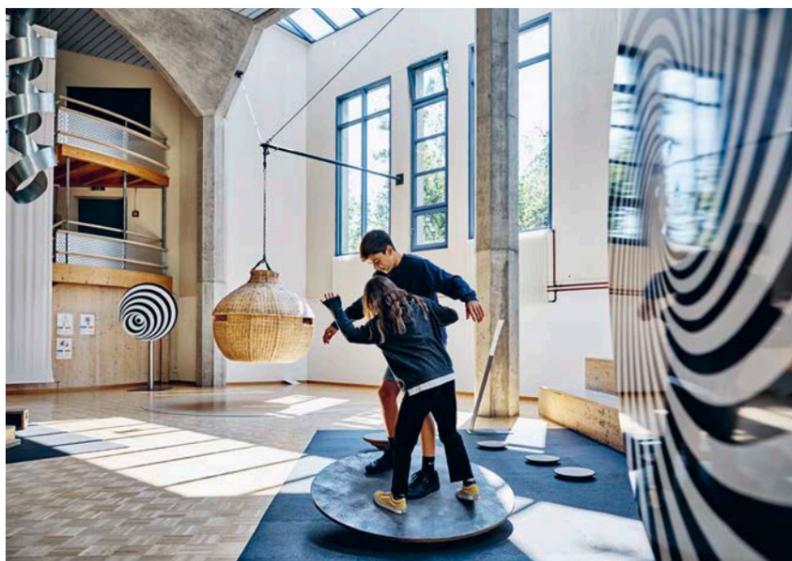
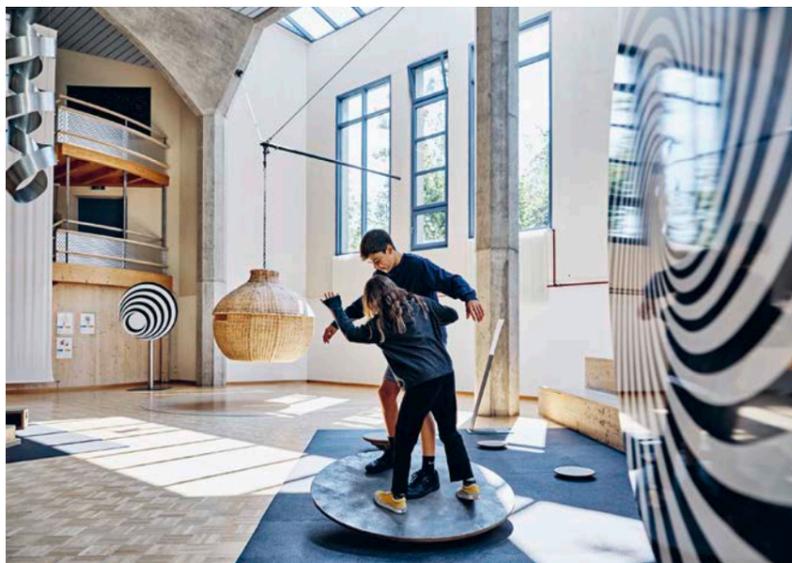
Weitere Informationen:
bls.ch/japan



Finde die 10 Unterschiede

Im nebenstehenden Bild haben sich 10 Fehler eingeschlichen. Findest du sie?

Die Auflösung findest du unter bls.ch/gazette



Bänz Friedli
Autor und Kabarettist

Unterwegs mit Bänz Friedli

Überall dieselben halben Gesichter

Sie kennen ihn! Das blaue Poloshirt unpassend zu einer beige Hose kombiniert, funktionale Schuhe und eine Frisur, die wenig gekostet hat und lange anhält. Ein Praktiker. Den Laptop trägt er in einer schwarzen Umhängetasche aus Kunststoff mit sich, Klettverschluss. Er wohnt im Eigenheim in der Agglomeration, den Weg zur Bahnstation hat er mit dem E-Bike zurückgelegt, seinen Helm danach geflissentlich in eine Hülle gepackt und ihn mittels Zahlenschloss regen- und diebstahlsicher am Rahmen festgezurr. Doch, doch, Sie kennen ihn. Den Typus trifft man zu Pendlerzeiten an jedem Bahnhof mittlerer Grösse an. Und auch die Frau Mitte dreissig mit schulterlangem braunem Haar haben Sie bestimmt schon gesehen, die stets einen Jupe über der langen Hose trägt. Und niemand weiss, wozu ihr extrabreites Haarband dient. Den bleichen Hageren mit Rossschwanz und unmodischer Brille, der es geradezu ausstrahlt, dass Moden ihm so was von egal sind. Auch ihm begegnen Sie öfter, nicht wahr? Stets trägt er ein schwarzes Shirt mit dem Emblem irgendeiner obskuren Heavy-Metal-Band: Darkthrone, Slayer, Anthrax, My Dying Bride ... Die Namen lassen sich meist nicht entziffern, und die Shirts sehen ohnehin alle gleich aus.

Erst die Masken, die halbe Gesichter verbergen, haben uns aufgezeigt, dass viele Menschen im öffentlichen Verkehr einem bestimmten Typus entsprechen. Die Gesichtszüge sind verborgen, die Menschengattung bleibt. Der Geografiestudent in Fairtrade-Kleidern; die Schwangere in weisser Bluse, die am Telefon gerade jemandem ihr Glück kundtut, und ihre Wangen leuchten – wiederkehrende Figuren. Der Lulatsch mit asiatisch schmalen Augen, der mit dem Elektrotrotti auf die Rolltreppe fährt? Die Mollige, die ihr Handy an einem bunten Bündel um den Hals baumeln hat und in der Bahnhofhalle noch im Gehen einen Fantasyroman liest? Überall anzutreffen. Genauso der Eilige, bullig, mit lichtem Haar. Und warum müssen immer die Eiligsten noch einen Kaffee im Kartonbecher balancieren?

«Erst die Masken, die halbe Gesichter verbergen, haben uns aufgezeigt, dass viele Menschen im öffentlichen Verkehr einem bestimmten Typus entsprechen.»

Schliesslich der Senior Vice President mit Rollkoffer, der mittels Ohrstöpseln telefoniert – herrisch, laut: «... und für mich isch s Wentschr Käppitel imfall en riise Tschällensch» – und noch rasch eine Zigi rein-drückt. Die junge Frau mit knappem Top und akkurat zerschlissenen Jeans, die am Smartphone noch hurtig über ihr Tinder-Profil wischt, und man ahnt, dass ihre Lippen unter der Maske aufgespritzt sind ... Dann gibt es noch den Typen, der sich halblaut merkwürdige Sprachmemos aufs eigene Handy spricht und den Rand einer Zeitungsseite (Ja, der ist so alt, dass er noch Zeitung liest!) mit Notizen vollkritzelt, die er später in Kolumnenform bringen will. Der Typ bin ich, künftig wieder regelmässig an dieser Stelle zu lesen. – Und jetzt gerade notiere ich, dass man vermutlich aufpassen sollte, die Menschen nicht nach ihrem Äusseren zu beurteilen.



Der Autor und Kabarettist Bänz Friedli kommt viel im Land herum. Sein neues Buch «Der Wal im See» mit zahlreichen Eisenbahngeschichten, teils aus der «BLS gazette», ist im Buchhandel erhältlich. baenzfriedli.ch

Impressum

Sagen Sie uns Ihre Meinung!
Donnez-nous votre avis!
Fateci sapere il vostro parere!



Herausgeber
BLS AG, Unternehmenskommunikation,
Postfach, CH-3001 Bern
bls.ch/gazette

Abo/Adressänderungen

BLS AG, Gazette,
Postfach, CH-3001 Bern
gazette@bls.ch

Redaktionsteam

BLS und Stämpfli Kommunikation

Text

inyourface, Marc Perler, Bänz Friedli,
BLS und Stämpfli Kommunikation

Inseratemanagement

Stämpfli Fachmedien, Mia Rizvic,
Tel. +41 (31) 300 66 66

Übersetzungen und Korrekturen

ITSA, Stämpfli AG

Bild

Raul Surace, Rolf Siegenthaler,
BLS

Grafik/Layout

Stämpfli Kommunikation

Koordination/Druck

Stämpfli AG
Wölflistrasse 1
Postfach 8326
CH-3001 Bern

Verwendetes Papier:
Munken Kristall

Printed in Switzerland,
40 000 Expl.

gedruckt in der
schweiz



T + TISSOT

#ThisIsYourTime



**TISSOT SEASTAR 1000
AUTOMATIC.**

WATER RESISTANCE UP TO 30 BAR
(300 M / 1000 FT).

725.-

*UNVERBINDLICHE PREISEMPFEHLUNG

TISSOTWATCHES.COM

TISSOT. INNOVATORS BY TRADITION


GALLERY METROPOLE
INTERLAKEN - SWITZERLAND